

Wie sage ich's richtig...?

Der Begriff "Zigeuner" ist eine diskriminierende Fremdbezeichnung. **Sinti** und **Roma** haben sich selbst - in ihrer eigenen Sprache - nie als "Zigeuner" bezeichnet. Dieses Wort existiert in ihrer Sprache, dem Romanes, nicht.

Es hat sich spätestens seit 1945 durchgesetzt, alle Ethnien mit ihrer Eigenbezeichnung zu benennen.

Z.B.: **"Inuit"** anstatt früher "Eskimos" oder **"Lakota** bzw. **Dakota"** anstatt früher für "Sioux".

Die korrekte Bezeichnung **"Sinti und Roma"** hat sich ebenso etabliert.

Das Wort "Zigeuner" tritt im deutschsprachigen Raum erstmals im 15. Jahrhundert auf. Ihre unkonventionellen Lebensformen, ihre unbekannte Herkunft und Sprache führten zu zahlreichen Gesetzen gegen "Zigeuner". Das gipfelte in der Zeit des Nationalsozialismus in einem für Sinti und Roma bisher nie gekannten Ausmaß an Erfassung, Verfolgung und Vernichtungsaktionen. Die gegen sie gerichtete Rassenpolitik legitimierte nicht nur Zwangssterilisationen, sondern auch die Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager.

Gerade vor dem Hintergrund dieser schrecklichen Geschichte setzten Sinti und Roma im Zuge der Bürgerrechtsbewegung der späten 1970er Jahren durch, dass die Bezeichnung "Zigeuner" nicht mehr verwendet wird.

Der Begriff "Neger" kommt von "niger", was auf Latein "Schwarz" bedeutet und erstmal nichts Anstößiges ist, im Gegenteil.

Leider hat dieser Begriff im Laufe seiner Verwendung einen ganz anderen Beigeschmack bekommen.

Während der Kolonialisierung Afrikas im 17. Jahrhundert wurde die Bezeichnung "Neger" in einem abwertenden und rassistischen Kontext benutzt, der eine Überlegenheit der 'weißen Rasse' konstruieren sollte.

Selbst der Duden schreibt, dass der Begriff heute noch als diskriminierende Bezeichnung empfunden wird.

Das "Moderne Lexikon" von Bertelsmann stellt 1972 noch fest: "Neger, die 'Schwarzen', der Hauptteil der farbigen Bevölkerung Afrikas, die kennzeichnende Gruppe des negriden Rassenkreises." Und fährt rassentheoretisch fort: "Die Neger gelten als lebensstüchtig, außerordentlich anpassungsfähig, geschickt im Lernen und bei körperlicher Arbeit."

In der HipHop-Kultur benutzen ihn Schwarze untereinander auch, die reden dann von "Niggers" - also noch verächtlicher, als ohnehin schon.

Man kann annehmen, dies ist das einzige Privileg der schwarzen Jugendlichen, den Weißen in bestimmten Sachen zuvorzukommen und es als Code unter sich - und zwar nur untereinander - zu verwenden.

Oft ist es so, dass Bezeichnungen irgendwann eine gewisse Belanglosigkeit erreichen oder ironisiert werden.

Das ist hier nicht so, es ist ein Schimpfwort geblieben!

In Deutschland lebende Schwarze haben beispielsweise als Eigenbezeichnung „**Afrodeutsche**“ vorgeschlagen."

Daran könnte man sich orientieren...

Antirassistischer Sprachgebrauch

Auszüge aus den „Rassismus Report 2006“ von ZARA

Grundsätzlich geht es nicht nur um das Wort, sondern um den Inhalt, der transportiert wird. Wichtig sind nicht einzelne Begriffe, sondern vielmehr was sie transportieren und in welchem Zusammenhang sie stehen.

Es gilt daher zu beachten, was die Geschichte eines Wortes ist und was die Geschichte hinter dem Wort bzw. der Sprache ist.

Wenn wir erkennen, dass Unterdrückungsmechanismen auch durch die Sprache ihre Wirkung entfalten, dann müssen wir diese kennen, wenn wir sie brechen wollen.

Drei Worte, die einen bedeutenden geschichtlichen Hintergrund haben, sind „**Mohr**“, „**Neger**“ und „**Schwarzafrikaner**“. Alle drei stehen im Kontext eines rassistischen Sprachgebrauchs und im weiteren Sinn im Kontext der Unterdrückung, Ausbeutung, Versklavung und Ermordung schwarzer Menschen.

Der Begriff „**Mohr**“, der eigentlich eine veraltete Bezeichnung ist, hält sich hartnäckig. So gibt es immer noch den so genannten „**Meinmohren**“, der die Kolonialgeschichte von Seiten der Kolonialherren und Kolonialfrauen erzählt. Er repräsentiert die sexistisch-exotistische Fantasie der ÖsterreicherInnen.

Auch der „**Mohr im Hemd**“ (Schokoladekuchen mit Obers) bezieht sich auf die aus der „Ferne“ kommende Schokolade und spielt in diskriminierender Art und Weise auf die vermeintlich schokoladebraune Hautfarbe des so genannten „**Mohren**“ an.

Der Begriff „**Mohr**“ wurde im Zuge der Kolonialgeschichte und der Sklaverei durch den Begriff „**Neger**“ ersetzt. Dieser Wandel schlug sich in weiteren österreichischen Speisennamen wie „**Negerbrot**“ und „**Eisneger**“ nieder.

Zudem finden sich in der österreichischen Alltagssprache zahlreiche negative Redewendungen, wie etwa das „**Negersein**“, womit ausgedrückt wird, kein Geld zu haben, oder die Phrase „**Ich bin ja nicht dein Neger**“, wodurch gesagt werden soll, man sei – und zwar allein der Herkunft wegen – kein Knecht, wobei vorausgesetzt wird, dass Menschen aus Afrika sehr wohl solche wären. Hier bezieht man sich deutlich auf die Sklaverei.

Nicht zuletzt sei noch das brutale Kinderlied „**10 kleine Negerlein**“ angesprochen, es zeigt schon den Kleinsten, wie wenig das Leben schwarzer Menschen wert ist.

Aber in letzter Zeit wurde der Begriff „**Neger**“ teilweise ersetzt. Für die Exekutive in Österreich schrieb der Generaldirektor für öffentliche Sicherheit Michael Sika 1994, „das Wort ‚**Neger**‘ [ist] im öffentlichen Sprachgebrauch tunlichst zu vermeiden.“ Also müssen alle BeamtInnen, die bis dahin von „**Negern**“ gesprochen und geschrieben haben, etwas anderes verwenden. Der Begriff „**Schwarzafrikaner**“ bot sich an. Aus den Polizeiprotokollen kam das Wort über die Medien in die Öffentlichkeit.

Ein Terminus, der meist ausschließlich im Zusammenhang mit Drogen oder anderen Delikten verwendet wurde, wird plötzlich auf eine ganze Gruppe in allen Lebensbereichen angewandt. Kein Wunder, dass der polizeiliche Blick, der im Ausdruck „**Schwarzafrikaner**“ mitschwingt, im wahrsten Sinne des Wortes abfärbt.

Zudem wird mit dem Begriff „**Schwarz**“ ein Gegensatz zu „**Weiß**“ geschaffen. Dies gilt für „**Schwarzafrika**“ insgesamt, das so vom „erleuchteten, aufgeklärten, wirklich zivilisierten hellen Europa“ abgegrenzt werden kann.

„**Schwarzafrika**“: die Bezeichnung lässt unweigerlich an düstere Szenarien und Katastrophen denken. Diese Assoziation schwingt im Ausdruck „Schwarzafrikaner“ ebenso mit.

Eines der wichtigsten Kriterien, um mit Sprache nicht zu verletzen, ist Respekt.

Es geht bei der Wahl der Worte, die Menschen benennen, um Respekt vor eben diesen Menschen.